

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Seit 1848 gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Teilen der Welt; in Deutschland die deutschen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die erste: 15 Pfg. für die erste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in der ersten Ausgabe; 30 Pfg. in den übrigen Ausgaben, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 30 Pfg. für die erste Anzeigen; 1 Pfg. für die übrigen Anzeigen; 2 Pfg. für die übrigen Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechend der Nachzahlung.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plagen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 22. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 236. • 63. Jahrgang.

Viel Feind, viel Ehr!

Von General d. Inf. a. D. v. Blume.

Zwar liegt zur Stunde eine Kriegserklärung Italiens noch nicht vor. Allein der von dort zu uns herüberdröhnende Lärm läßt keinen Zweifel, daß die gegenwärtigen Machthaber jenes Landes und die dort herrschenden Parteien entschlossen sind, das Schwert Italiens zugunsten unserer Feinde in die Waagschale des schwebenden Weltkrieges zu werfen. Blinde Leidenschaft hat dort die Oberhand gewonnen. Wir aber wollen angesichts der drohenden Vermehrung unserer Feinde, im Bewußtsein unserer Stärke und der Gerechtigkeit unserer Sache, kalten Blutes einen Blick auf die gegenwärtige Kriegslage werfen und versuchen, uns ein allgemeines Urteil darüber zu bilden, welchen Einfluß auf den weiteren Verlauf und das Endergebnis des Krieges der Eintritt Italiens in ihn auszuüben vermag.

Frankreich, Rußland und England samt ihren ausgedehnten Kolonien, dazu Japan, Belgien, Serbien und Montenegro haben gegen uns und unsere Bundesgenossen, Österreich-Ungarn und die Türkei, mehr als 10 Millionen Krieger — die Wilben und Galwilden aller Rassen und Farben eingerechnet — aufgebieten. Und auf dem Meere bekämpfen sie uns mit mindestens dreifacher Übermacht. Aber was haben sie in dem nunmehr fast zehn Monate dauernden Kriege erreicht?

Seit sieben Monaten laufen die Franzosen, Engländer und Belgier mit ihrer gesamten Heeresmacht vergeblich Sturm gegen das deutsche Meer, das Belgien und einen beträchtlichen, besonders wertvollen Teil Frankreichs in Besitz genommen hat. Im Osten befindet sich ein großer Teil von Rußland-Polen, Litauen und Kurland fest in unseren Händen. Nirgends steht dagegen ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden. In Galizien aber treiben Österreich-Ungarn und deutsche Seere vereint die in zahlreichen Schlachten bereits tiefergeschüttelte russische Heeresmacht siegreich vor sich her. Noch einmal wird diese vermutlich standzuhalten versuchen. Aber wenn sie, wie wir zurecht hoffen dürfen, auch dann unterliegt, so ist die Macht des russischen Reiches, und zwar nicht nur die militärische, für die Dauer dieses Krieges endgültig gebrochen.

Das politisch und militärisch nahezu unbegreifliche Dardanellenunternehmen wird nach menschlichen Ermessen zu endigen, wie es begonnen hat. Dort hat auch die Seemacht unserer Feinde empfindlichen Abbruch erlitten. Mit dem „Britannia rule the waves“ sieht es überhaupt bedenklich aus. Wohl herrt die englische Flotte uns vom überseeischen Verkehr fast gänzlich ab, sie vermag jedoch dem Handel des eigenen Landes nicht mehr ausreichend den Schutz zu gewähren, der für dieses Land eine Lebensfrage ist. Und wenn unsere Feinde ihre Hoffnung wesentlich darauf gesetzt hatten, uns mit Hilfe ihrer überlegenen Seemacht wirtschaftlich niederzuringen, so kann schon heute als entschieden betrachtet werden, daß sie sich auch darin arg verrechnet haben. Wir müssen mit unseren Lebensmitteln und anderen Vorräten sparsam umgehen, sind aber, da wir dies tun, vor Not gesichert. Das Leben ist bei uns nicht teurer, die Erwerbstätigkeit nicht mehr gestört als in den Ländern unserer Gegner. Und während England, Frankreich und Rußland für die Beschaffung des notwendigen Kriegsmaterials in einem für sie bedenklichen Maße von der Hilfe der „neutralen“ Vereinigten Staaten von Amerika abhängig sind, stehen wir in dieser Beziehung ebenso fest auf eigenen Beinen, wie wir — im Gegensatz zu unseren Feinden, mit alleiniger Ausnahme Englands — fremde finanzielle Hilfe entbehren können.

Man sollte glauben, daß diese Sachlage für einen anderen Staat wenig Anreiz biete, lediglich in der Hoffnung auf Gewinn sich unseren Feinden anzugesellen, die durch ihre heißen Bewerbungen hienum ihre eigene Schwäche deutlich genug verraten. Undenkbar schien es uns bisher, daß in diese Versuchung ein Staat geraten könnte, der seit dreißig Jahren der Bundesgenosse Deutschlands und Österreich-Ungarns war und aus diesem Bündnis lediglich Gewinn gezogen hat, ohne ihm je ein Opfer zu bringen. Italien scheint es über sich zu gewinnen, dem bisher befreundeten Nachbarstaat Österreich-Ungarn, in den Rücken zu fallen, in der Hoffnung, im Verein mit dessen Feinden trotz deren bisherigen Widerstandes stark genug zu seiner Veranbarung zu sein. Und selbst das von Deutschland garantierte Angebot Österreich-Ungarns, freiwillig die von italienischer Bevölkerung bewohnten Gebiete abzu-

treten, hat Italien von seiner verräterischen Handlungsweise nicht abzuhalten vermocht.

Wohlan, so gilt es eine weitere Großmacht zu bekämpfen. Denn Österreich-Ungarns Feind ist auch unser Feind. Wir unterschätzen nicht die Erschwerung, die unsere Lage dadurch erfährt, verschließen nicht die Augen dagegen, daß wir den Enderfolg mit entsprechend größeren Opfern werden erkaufen müssen. Aber haben wir uns gegen zehn Millionen Feinde bisher siegreich behauptet, so werden wir, nachdem wir jene inzwischen größtenteils zermürbt haben, auch mit der elften Million fertig werden. Weit davon entfernt, nunmehr zaghaft in die Zukunft zu blicken, wird vielmehr die deutsche Nation unter Führung ihres ebenso heldenmütigen wie friedsiebenden Kaisers einen verstärkten Aufschwung nehmen. Sie weiß, daß sie um ihr Dasein zu kämpfen hat, kämpft mit dem reinen Gewissen, unschuldig an dem Elend zu sein, das dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, und vertraut deshalb noch wie vor auf ihren starken Arm und auf Gottes Güte!

Italiens Verrat.

Berlin, 21. Mai.

Die geschwollenen, geschwinkten Phrasen, mit denen Salandra den ungeheuerlichen Treubruch Italiens zu decken vergeblich unternahm, gehören gewiß zum Widerwärtigsten, was wir seit dem Juli 1914 erlebt haben. So schamlos hat keiner unserer Feinde gehandelt, und wenigstens den Schein des Rechts suchten sie alle sich in diesem weltgeschichtlichen Drama zu wahren, in welchem, wie in jeder echten Tragödie, auch der Schuldige noch manches ansühnen kann, um den unentzerrbaren Pfad glaubhaft zu machen, unter dem er gestanden hat. Bei Italien ist von alledem nicht die Rede. Die Infamie, deren Zeugen wir sind, ist beispiellos. Hat es auch keinen Zweck mehr, die Vergangenheit zu durchforschen, an der ja nichts geändert werden kann, so drängen sich doch viele Fragen auf, mit deren Beantwortung wir freilich nur unser eigenes gutes Gewissen noch stärken können; ein anderes Ergebnis kann ja nicht erwartet werden. Salandra stützt sich mit seinen fadenstehenden Ausführungen darauf, daß Österreich-Ungarn durch sein Ultimatum an Serbien den Artikel 7 des Dreibundvertrages verletzt habe. Aber was hätte Italien wohl getan, wenn das Wiener Kabinett an den Quirinal die Einladung gerichtet haben würde, gemeinsam mit Österreich-Ungarn gegen Serbien vorzugehen? Die Antwort auf diese Frage gibt Salandra selbst, ohne es freilich zu wollen. Er stellt sich ohne Rückhalt auf den Boden der Feindschaft gegen das Donauraich, indem er erklärt, daß die Aktion Österreich-Ungarns „im direkten Gegensatz mit unseren Interessen und unseren Gefühlen“ das Gleichgewicht zerstört und das Problem der Unberührbarkeit Italiens unüberwindlich in den Vordergrund geschoben habe. Italien war also schon im Juli und August des vorigen Jahres bereit, sich auf die Seite unserer Feinde zu schlagen, und man muß den Herren in Rom wohl gar noch verbunden dafür sein, daß sie diese edle Absicht erst nach zehn Monaten verwirklichten. Wie ernst es unseren Freunden an der Donau mit dem Bestreben war, den Frieden mit Italien zu erhalten, dafür liefern die über die Grenze der Entfaltungsmöglichkeit wirklich hinausgehenden Zugeständnisse ein nicht zu überbietendes Zeugnis. Der Unterschied zwischen dem, was Österreich-Ungarn gewähren wollte, und dem, was Italien im April verlangt hatte, ist so geringfügig, daß sich die Weigerung Italiens, weiter zu verhandeln, einzig damit erklären läßt, daß man sich bereits an den Dreibund verkauft hatte. Wenn etwas zur Erklärung, freilich nicht zur Entschuldigung des römischen Kabinetts dienen kann, so ist es höchstens dies, daß die Regierung in bebender Furcht vor der britischen Flotte, vor der angedrohten Hungertod und vor dem tobenenden Lärm der vom Ausland bestochenen Interventionistenpresse die Entschlußkraft verloren hatte, um noch den Rückweg zur Vernunft zu finden. Italien hatte die Möglichkeit, sich auf unserer Seite eine große Zukunft zu erkämpfen, es hatte die zweite Möglichkeit, seinen Bestand und seine Geltung zu behaupten, indem es ehrlich neutral blieb. Mit beidem ist es jetzt vorbei, und die Bitterkeit, die uns angesichts des begangenen Verrats erfüllen muß, darf uns nicht dazu dringen, diesen Ausgang eines jahrzehntelangen guten Verhältnisses mit Gleichgültigkeit hinzunehmen oder gar mit Genußnahme zu begnügen. Wir werden den ehemaligen Verbündeten schwer treffen müssen, wir werden ihm die bösen Folgen seiner Untreue furchtbar deutlich machen müssen, aber das

wird wahrlich keine glückliche, sondern eine traurige Notwendigkeit sein. Denn wir hatten es gut mit Italien gemeint, wir hätten ihm ein kräftiges Stück vorwärts helfen können, und das gehört nun wohl für immer zu den gewesenenen und zerschlagenen Dingen.

Oesterreich-Ungarn lehnt die Kündigung des Dreibundes ab!

W. T. B. Wien, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit einer Note beantwortet, die gestern nachmittag dem italienischen Botschafter übergeben worden ist. Die Note schließt: Die A. und U. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung in entschiedenem Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrag vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Alliance bis zum 8. Juli 1920 festsetzt, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und seine Kündigung oder Nichtigkeitsklärung vor diesem Zeitpunkt vorschreibt. Da sich die italienische Regierung aller Verpflichtung willkürlich entledigt hat, so lehnt die A. und U. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab.

Wann wird Italien loschlagen?

Eine deutsch-offizielle Auslassung.

W. T. B. Köln, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Nachdem die italienische Kammer der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse erteilt hat, erhebt sich natürlich die Frage, wann und auf welche Weise Italien nun den Kriegszustand mit Österreich-Ungarn und Deutschland herstellt. Darüber kann man nur Vermutungen hegen. Was den Zeitpunkt des Eintritts des Kriegszustandes betrifft, so ist die Mutmaßung vielleicht gerechtfertigt, daß darüber noch ein oder mehrere Tage vergehen werden.

Einstimmige Annahme der Vollmacht für Salandra im Senat.

W. T. B. Rom, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Der Senat hat heute die folgende Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit sämtlichen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren unter großer Begeisterung angenommen: Der Senat hat die Erklärungen der Regierung angehört, welche so deutlich den Willen der Nation ausdrücken und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über.

Die Senatsitzung.

W. T. B. Rom, 21. Mai. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Die Zugänge zum Senat sind auch heute von Truppen besetzt. Der Eintritt ist nur den Senatoren und Deputierten und Anhängern von Eintrittskarten gestattet. Der Saal und die Tribünen sind überfüllt. Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf, betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung, ein und verlangte Dringlichkeit für ihn. Er hat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, welche sofort über den Entwurf Bericht erstatten könnte. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. (Beifallsbezeugungen.) Präsident Mancini berief zu Kommissionenmitgliedern die Senatoren Caballio, Rocco Petrucci, Sarno Tragni, Guallo, Petrella, Scialoja, Bonavaro, Prospero, Colonna und dei Lungo Jughilleri. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen. Die Kommission trat sogleich zusammen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Fürst Colonna, der Vizepräsident von Rom, daß man ihn als Berichterstatter der Kommission gewählt habe, um im Senat den Widerhall der Stimme Roms zu hören, der großen Mutter des strahlenden Zirkels der nationalen Epöpe Italiens, des Denkmals der Größe und des Ruhmes, des Ansporns und heiligen Heldentums und größter Kühnheit. (Sehr lebhafter, langanhaltender Beifall.) Auf Rom zielt alle patriotische Bitterkeit in Italien, von Rom kommt das Licht, welches durch Jahrhunderte hin die Welt erleuchtet. Derselbe Schrei des Schmerzes, der im Jahre 1859 aus ganz Italien zu dem großen Herzog Viktor Emanuels aufstieg, wendet sich jetzt an die Herzen des Königs und des Volkes und ruft das Gedächtnis des Parlaments jener Zeiten auf, das bereits damals darin einig war, das italienische Vaterland vollständig wiederherzustellen. (Sehr lebhafter Beifall.) König, Parlament und Volk hören eines Sinnes und voll Vertrauens diesem Schrei und übergeben heute von dem unerschlichen Rom aus in einem gerechten Krieg das Schicksal des Vaterlandes der Armee und der Marine. (Sehr lebhafter Beifall. Rufe: Hoch die Armee! Hoch die Marine! Es lebe Italien!) Fürst Colonna fuhr fort: Die Kommission schlägt dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen. Sie prüft der Armee und der Marine ihr gerechtes Vertrauen auf ihren geheiligten Heroismus, ihren unbegren-

haben Opfermut und ihren patriotischen Enthusiasmus aus, und entbietet eifrigst und untertänig Gruß dem erhabenen Herrscher. Alle Senatoren und Minister erheben sich unter Beifall und langanhaltenden Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Sabotini! Es lebe Italien!“ und dem verehrten Prinzen des Hauses Savoyen (Beifall) im festen Vertrauen, daß die Farben Italiens siegreich über unseren Alpen und dem Meere flattern werden. Sie fordern den Senat auf, den Beifall zu erneuern. Es lebe Italien! Es lebe der König! (Alle Senatoren und Minister erheben sich von neuem unter Hochrufen auf Italien, den König und die Armee; die Tribunen stimmen ein, Zwischenrufe: Schlagt die Rede an!) Canevara und Genossen bringen die bereits gemeldete Tagesordnung ein, welcher Salandra begeistert zustimmt und die darauf vom Senat, wie oben gemeldet, angenommen wird.

Es wurde beschlossen, die Rede Colonnas anzuschließen.

Die Vorlage wurde in geheimer Abstimmung mit 262 gegen 2 Stimmen angenommen.

Die Verhandlung des Abstimmungsergebnisses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Präsident Manfredi ruft das glückliche Geschick des Vaterlandes an und sagt, Italien kennt die Schmach, die es zu rächen gilt. Es kennt den Ruf der unerlösten Gebiete. Es sieht, auf welcher Seite für die Zivilisation und das Recht gekämpft wird, und wünscht, daß sich der Senat mit dem Lande vereinigt, um den Sieg zu verkünden. Es lebe Italien! Es lebe der König! Alle Senatoren und Minister hören die Rede Manfredis stehend an und rufen ihm langen, lebhaften Beifall zu unter den Rufen „Es lebe Italien! Es lebe der König!“

Hierauf verlagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Der entscheidende Ministerrat?

W. T.-B. Genf, 21. Mai. (Nichtamtlich.) „Journal de Genève“ meldet aus Rom: Nach der heutigen Senatssitzung findet ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

Der Tag der Abreise Bülow's.

Berlin, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Messaggero“ meldet: Vizekanzler Baron Bülow werde erst Samstag und Vizekanzler Fürst Bülow sogar erst Sonntag Rom verlassen.

Berlin, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Der politische Mitarbeiter des „Stockholmer Blattes“ „Herald“ schreibt in einem Aufsatz „Vor der Entscheidung“, Fürst Bülow werde sicher alles tun, um Italien jeden ausländigen Vorwand zur Kriegserklärung zu nehmen.

Fürst Bülow in Lugano erwartet.

Br. Chiasso, 22. Mai. (Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia“ meldet aus Lugano: Der Fürst Bülow wird bei seiner Rückreise von Rom dort zum Besuch bei seinem erkrankten Bruder erwartet werden.

Unterdrückung des einzigen deutschfreundlichen Blattes.

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Das „B. Z.“ meldet aus Chiasso: Gestern verhaftete die römische Polizei den verantwortlichen Redakteur der deutschfreundlichen „Concordia“ und führte ihn in das Gefängnis ab. Die Verhaftung erfolgte wegen angeblicher Verletzung des Verbots, betreffend die Verbreitung militärischer Nachrichten. Die „Concordia“ soll Nachrichten über die Mobilisierung veröffentlicht haben.

Was bot der Dreiverband und was verlangt er von Italien?

Br. Zürich, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Die „Zürcher Ztg.“ meldet: In einem Punkt hat die gestrige Kammerzession die Erwartungen enttäuscht. Sie brachte keine Aufklärung über die Verhandlungen, die von der italienischen Regierung mit dem Dreiverband geführt worden sind. Wir wissen weder, welche militärische Aufgabe Italien übernommen, noch was ihm von der Triple-Entente zugesagt worden ist. Viele werden der Ansicht sein, daß zwischen einer bloßen Verletzung des Vertrags und der Kriegserklärung an die alten Bundesgenossen noch ein bedeutender Unterschied besteht. Möglicherweise von diesem moralischen Punkt, kann die Frage aufgeworfen werden, inwieweit bei seinem Vorgehen Italien auch nur klug gehandelt hat. Hierüber wird sich erst urteilen lassen, wenn nämlich die Zugeständnisse des Dreiverbands veröffentlicht sein werden. Es läßt sich denken, daß Italien in Tunis und in Kleinasien so bedeutende Lokalmale Versprechungen erhalten hat, daß es dabei besser auf seine

Kosten zu kommen hofft, als durch bloße Gebietserweiterungen an der Adria.

Italien lehnte die Entsendung Goluchowskys ab!

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Die bis jetzt vorliegenden Angaben über den Inhalt des italienischen Entwurfs lassen nicht erkennen, ob darin die Tatsache erwähnt ist, die den ersten Willen der österreichisch-ungarischen Regierung zu einer Verständigung mit der italienischen Regierung erweist. Es ist dies die von dem Wiener Kabinett angebotene, aber von Sannino abgelehnte Entsendung des Grafen Goluchowski mit weitgehenden Vollmachten zur Führung der Verhandlungen. Am 2. Mai erklärte der italienische Minister des Auswärtigen auf wiederholte Anfrage des Wiener Kabinetts, ob die Entsendung des Grafen genehmigt sei, daß er dieselbe nicht für opportun halte, weil sie zu großen Aufsehen erregen würde. Am 4. Mai erfolgte die Kündigung des Dreibündnisses in Wien. Hiernach ist es nicht auf einen Mangel an Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zu ernsthaften Verhandlungen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung zurückzuführen, daß die Lage damals eine weitere Verschärfung erfuhr.

Auf der Suche nach dem Anlaß.

Br. Lugano, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Nach dem „B. Z.“ bespricht der „Avanti!“ die Frage, weshalb die Völkerverständigung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht immer in Rom bleiben und sagt: Deutschland und Österreich-Ungarn warten, daß Italien den Krieg erkläre und damit das Obium einer Kriegserklärung auf sich nehme. Man glaubt, daß die Kriegserklärung zuerst gegen die Türkei erfolge, worauf Italien sofort gegen Kleinasien und die Dardanellen losgehen würde.

Reservistenmeutereien in Norditalien.

Br. Genf, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Schweizer Blätter melden aus Chiasso: In Verona, Bergamo und Monza ist es zu schweren Ausschreitungen der einrückenden Reservisten gekommen. In Monza schlossen sich die Reservisten dem Arbeiterumzug an und durchzogen mit Schußwaffen gegen die Regierung das Bahnhofsviertel. In Bergamo kam es zu einer Meuterei von über 600 Reservisten, die gegen den Krieg Rundgebungen veranstalteten und sich weigerten, in die Kasernen einzurücken.

Lugano, 21. Mai. Flüchtlinge, die heute Lugano passierten, berichten, als in Bologna die Volksmenge vor einem Militärzuge ausrief: „Es lebe der Krieg!“, antworteten die Soldaten: „Es lebe der Frieden!“

Die Arbeiterkundgebungen gegen den Krieg in Italien. Aus Chiasso wird gemeldet: Die Arbeiterkammer und das Volkshaus in Mailand sind militärisch besetzt worden. Keine Zeitung bringt Nachrichten über die Rittwoch-Rundgebungen, zu denen die Sozialdemokraten das Proletariat ganz Italiens aufgefordert hatten. Der „Avanti!“ meldet, daß er keine Nachrichten bringen könne, weil die Telefonverbindungen sofort unterbrochen wurden, sobald ein Korrespondent über Rundgebungen berichten wollte. Nur aus Piemont berichtet er, daß der Generalstreik wider den Krieg weiter um sich gegriffen habe. Aus zahlreichen Orten bringt der „Avanti!“ Briefe, welche über Kundgebungen der einberufenen Reservisten gegen den Krieg.

Militär nach Mailand beordert.

Br. Wien, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Das „Volksblatt“ meldet aus Lugano: Aus Mailand gesicherte Berichterstatter berichten, daß infolge der Haltung der Mailänder Sozialisten Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Mittwoch in Mailand eingetroffen ist.

Die letzten Maßnahmen.

Zürich, 21. Mai. (Ntr. Bln.) Die letzten heute früh eingetroffenen römischen Drahtungen berichten: Auch die türkische Botschaft ließ die türkischen Staatsangehörigen auffordern, sich zum Verlassen Italiens bereitzustellen. Ein allgemeines Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial ist veröffentlicht worden.

Einziehung einer Südtiroler Grenzwahe.

Br. Lugano, 22. Mai. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Nach dem „B. Z.“ meldet die „Stampa“: Die österreichischen Grenzwachposten wurden von der Gebirgsgrenze des Gaffers zurückgezogen und haben sich heute früh nach Storo Sedro und Coabio begeben, nachdem sie vorher die Telegraphen- und Telephonleitungen sowie die elek-

trischen Lichtleitungen zerstört hatten. Die Bodkorp befaßen der Bevölkerung, gleichfalls zu flüchten. Wie die österreichischen Wächter ihren Posten verließen, verabschiedeten sie sich höflich von den italienischen Zollwächtern.

Die italienische Frage im ungarischen Magnatenhaus.

W. T.-B. Budapest, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Im Magnatenhaus fragte vor Eintritt in die Tagesordnung Graf Kuzel Dettewitz, ob der Ministerpräsident es für wünschenswert halte, Mitteilungen darüber zu machen, inwieweit eine Großmacht, die für einen Bundesgenossen hielten, solche Forderungen an die Monarchie gestellt habe, die deren Stellung als Großmacht unmöglich mache.

Ministerpräsident Tisza antwortete: Die Regierung hat nur aus den Zeitungen von den Vorgängen in der italienischen Kammer erfahren. Von dem italienischen Kabinett ist uns seit dessen Wiederernennung keinerlei Mitteilung zugekommen. Unter diesen Umständen wünsche ich, mich vorläufig jeder Meinungsäußerung zu enthalten. Wir müssen erfahren, wozu sich die italienische Regierung völlig spontan und ohne jede Beeinflussung von unserer Seite entschließen wird, ruhig abwarten und demgemäß unsere Haltung einrichten. (Allgemeine Zustimmung.)

Eine treffliche Heimleuchtung für Salandras Heucheleien.

„Die auf Eis gelegte Empörung.“

W. T.-B. Budapest, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Der Wiener Berichterstatter des „N. Z.“ meldet: An unterrichteter Stelle bemerkt man bezüglich der Erklärung Salandras folgendes: Salandra erklärt, der Dreibündnisvertrag müßte gekündigt werden, weil Italien stets dem europäischen Frieden diene, Österreich-Ungarn aber durch die Kriegserklärung an Serbien das europäische Gleichgewicht zerstöre. Darauf ist zu erwidern, daß Italien mit dem Tripolisrieg dem ersten Friedensbruch verübte. Der Dreibündnisvertrag hat auch die territoriale Integrität der Türkei festgesetzt. Durch das tripolitanische Unternehmen setzte Italien sich über diesen Punkt des Vertrages hinweg. Doch weder die Monarchie noch Deutschland erblickten darin einen genügenden Grund zur Lösung des Vertrages. Salandra sagt, die Monarchie verletze Punkt 7 des Vertrages, indem es Italien von der Kriegserklärung an Serbien nicht vorher verständigte. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Monarchie über den Entschluß bezüglich Serbiens die italienische Regierung rechtzeitig verständigt hat, außerdem sich gegenüber dem römischen Kabinett formell verpflichtet, die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. Dies geht übrigens auch aus dem englischen Plaubuch hervor, welches das Telegramm des englischen Botschafters in Rom wiedergibt, demzufolge der italienische Minister des Auswärtigen ihm mitgeteilt hat, die Monarchie wünsche die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. In welcher Weise Italien das als heilig bezeichnete Prinzip des Balkangeleichgewichts achtete, geht aus der italienischen Aktion in Albanien hervor. Die Haltung Italiens war, wie jetzt festzustellen ist, bei Ausbruch des Krieges nicht auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet. Mit seinem Protest gegen das serbische Ultimatum wartete Italien zehn Monate, nachdem es vorher seine Armee mobilisiert. Italien legte seine Empörung auf das Eis und holte sie hervor, nachdem die militärischen Vorbereitungen getroffen waren. Die Einwendungen Italiens können demnach nicht ernst genommen werden.

Die Schweizer und Italiens Treubruch.

W. T.-B. Basel, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ schreiben in einem Leitartikel: Auf den Tag, 83 Jahre nach Abschluß des Dreibündnisses, brach Italien ihn, nicht schon im August, denn seine damalige Haltung wurde auch seitens Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht als vertragswidrig bezeichnet, denn hoch offiziös sagt das „Freidenkblatt“: Die Gründe, welche Salandra zur Neutralität bestimmten, würdigen wir vollkommen, aber es hätte eine wohlwollende Neutralität sein sollen. Zu einer solchen verpflichtete nach Versicherung der „Nord. Allg. Ztg.“ der Vertrag Italien ungenügend. Und wir dürfen dieser Versicherung glauben, denn in Italiens eigener Erklärung beim Kriegsausbruch hieß es u. a.: Italien behält sich vor, Mittel zu ergreifen, um seinen Verbündeten freundschaftlich zu helfen, zu unterstützen. Man verstand also im August den Geist des Dreibündnisses in Rom doch sehr wohl. Erst nach Giulianos Tode drehte sich der Wind. Die Kündigung des Vertrages war nichts anderes als ein Trug. Wir konstatieren als Chronisten diesen Trug. Wir protestieren nicht dagegen und überlassen es derjenigen Presse, welche sich zur Richterin fremder Handlungen berufen fühlt. Wer

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. Gestern fand eine Aufführung von Rich. Wagner's romantischer Oper „Hohengrin“ statt. „Laut und hell“ — wie vorgezeichnet — ertönte die Aufforderung des jugendlichen, stimmbegabten „Herrn von“ — Herrn Horath —: „Wia, erscheine hier zur Stell!“ Und als „Eisa“ von gartischmächtiger Gestalt mit feingeschnittenen Zügen erschien die „hart Beklagte“ — nämlich Frau Wedekind-Riebe, die schon neulich als „Rigoro-Gräfin“ gastierte. Sie hat mit der „Eisa“-Partie besser abgeschnitten als mit jener Mozartschen Partie. Bedeutend wirkte ihre Stimme auch gestern nicht; es fehlt dem Organ — auch wo die Sängerin mehr aus sich herausging — jenes ganz bestimmte „passe“ Element: die stoffliche Wärme, der fleischhafte Klang; das Horat Klingt da allenfalls laut, aber nicht herzlich, kraftvoll oder strahlend. Der eigentliche gesangsdramatische Kern ist also nur gering; eine gewisse Ungleichheit in der Durchführung blieb bestehen: neben Klarer, zutreffender Deklamation gab es auch manches, was wieder unentschieden blieb; neben Stellen, wo die Stimme im Ensemble genügend durchdrang (erster Einsatz der „Jubelweife“ im Finale), traten andere, wo die Kraft versagte (Webet, oder zweiter Einsatz der Jubelweife); neben ruhig geführte Arien (Herr von Horath mit König Heinrich) auch angestrengte, unruhvolle (Zweiteilung mit Ortrud). Es ist wohl zweifellos, daß hier eine von Haus aus herzlich gezeichnete Begabung künstlich zum dramatischen Gesang ampongetrieben ist: ein forciertes Talent, das wohl kaum große Ausdauer verspricht. Trotz alledem hat die Darbietung der Frau Wedekind diesmal interessiert: es lag ein Anhauch von authentischer Feinheit darüber und man blieb von dem

schon. Auch die Darstellung war von klug berechneter Wirkung: sollte auch der Eindruck echter Poesie und lebendiger Wahrheit, so bestach doch das in Gesten und Mienen maßvolle Spiel durch ein stets vornehmtes ästhetisches Empfinden. Kurz, Frau Wedekind hat gestern nicht übel gefallen. Die Vorstellung bot auch im übrigen — im 2. Akt bei sehr abgekürztem Verfahren — manch Gutes. Die Ansprache König Heinrichs von Herrn Bohnen mit ansehnlichem Schwung gelungen:

„Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesdauern,
Dann schmähst wohl niemand mehr das
Deutsche Reich“

wurde vom Publikum mit demonstrativem Beifall begrüßt!

O. D.

* Caruso über d'Annunzio. In der „Täglichen Rundschau“ wird ein Brief mitgeteilt, den Caruso an einen ihm befreundeten Deutschen gerichtet hat. Da ist u. a. zu lesen: „Ich glaube nicht, daß sich d'Annunzio nur aus brennender Vaterlandsliebe allein an die Spitze der Kriegshetze gestellt hat. Es sind wohl andere Gründe stichhaltig gewesen. Er brauchte Ruhm, sehr viel Ruhm. d'Annunzio wird in Frankreich mehr gelesen als in Italien. Auch mehr gekannt, denn die Italiener kaufen nicht gern Bücher. Aber Frankreich kauft Bücher, viel Bücher, und er repräsentiert auch weit eher den Pariser Geschmack als die italienische Dichtung. Ich bezweifle, daß sich Caruso zu solchen Zwecken hergegeben hätte. Aber d'Annunzio? — Er gehört zu der weniger beneidenswerten Gattung von Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben. Ein literarischer Conditore! Ich meine, er wäre weniger Deutschenreifer, wenn er weniger Wäbiger hätte. Ich bedauere die Deutschen in meinem Vaterlande aus tiefster Seele. Ohne so viel Weltkenntnis wäre das allerdings nicht möglich, denn wer Deutschland und die Deutschen kennt, findet keinen Grund zum Haß.“

* Ein Jubiläum der türkischen Presse. Gerade drei Menschenalter sind verfloßen, seit im Reichgebiet der Osmanen die erste wirkliche politische Zeitung erschienen dürfte — eine interessante Erinnerung nicht nur für die türkische Presse allein, die jetzt im Weltkrieg das Menschenmögliche für die publizistische Orientierung der Völker des Islams tut. Merkwürdiges genug weiß die türkische Zeitungsschicht zu berichten. Die erste Schwierigkeit war, die „Schwarze Kunst“ Gutenberg's unter dem Halbmond einzubürgern, was über 200 Jahre gedauert hat. Erst der großzügige Befehl des dreizehnjährigen Sultans, Ahmed III., Ibrahim-Pascha war es, der den Großherren zur Gründung der ersten Bibliothek veranlaßte und den Hattischeri vom 15. Zillade 1180 (November 1722) erlangte, durch den die ersten türkischen Drucker Ibrahim und Seid zur Eröffnung einer Buchdruckerei in Konstantinopel ermächtigt wurden. Die Anfänge des türkischen Zeitungswesens fallen in die Zeit der Regierung Mahmuds II., des Vernichters der Janitscharen und des „Reformers“, der Rolke berief. Schon 1795, unter Selim III., hat der außerordentliche Gesandte der französischen Republik, Danton's alter Freund Berninbae, einige Monate lang eine „Volkstagszeitung“ in französischer Sprache herausgegeben, und sogar während des russischen Feldzuges 1812 bereitete sich die in allen Saiten gerechte napoleonische Gesandtschaft, die neuesten, allerdings von Napoleon'siegegen strotzenden Tagesberichte von der „großen Armee“ im Auszuge auf Extrablättern drucken und verbreiten zu lassen. Aber erst Alexander Blaque-Wei, ein weitgeleiteter Kenner des Morgenlandes, brachte im Frühjahr 1825 die erste richtige politische Zeitung heraus, die als „Spectateur de l'Orient“ in Smyrna in französischer Sprache erschien und mehrmals ihren Titel wechselte. Derselbe Franzose ward sechs Jahre später von Mahmud II. mit der Herausgabe des „Türkischen Reichs- und Staatsanzeigers“ in Konstantinopel betraut, der als „Rumîye Otoman“ und

als König seinem Volk in jede Not und jedes Elend folgt, aber es ist doch ein eigener Gesinnung, im Schützengraben zu stehen und auf sein eigenes Fleisch und Blut zu schießen. Er ist doch schließlich Deutscher, Koburger, im stillen denke ich: den König gönne ich den Franzosen.

Noch tiefer wirkt aber die moralische Zerrüttung, und ich habe die schwersten Bedenken für die Zukunft Frankreichs. Das wunderbare Große, das in Deutschland jeden mit Bewunderung erfüllt, wie sich der „Militarismus“ als ein Volk in Waffen zeigt, das kennt man in Frankreich nicht. Ich habe 100 Kilometer vom Feind in den offenen Einsattelungen eine ganze Anzahl jener Herren gesehen, die man die Drückbecker nennt und die sich ganz vergnügt mit bekannter Gesellschaft aus Paris herumtreiben. Da singt einer, was es doch für eine Märter für die Frau der Soldaten sei, in Paris umherzulaufen und seinen richtigen Mann nicht zu finden. Das alles ist so morsch, und keiner denkt daran, daß es in diesem Kriege um die ganze Existenz geht, alle rufen Beifall, niemand protestiert. Und ich meine, daß Deutschland schon aus Reinheitsgründen besser läge, mit diesem abwärtsleitenden Volk möglichst wenig zu tun zu haben.

Dazu kommt der Haß, der systematisch gegen Deutschland hervorgerufen wurde. Ich sah Postkarten mit Zeichnungen der allerersten Minister Frankreichs. Ich muß sagen, es hat in der ganzen Weltgeschichte noch nichts Widerwärtigeres gegeben! Deutsche Wehrmänner, auf ihren Säbeln und Helmstücken Anderer; die Germania über Anderer hinwegschreitend, Kaiser Wilhelm, ein Glas Blut in der Hand und darüber: Notgetränk, und darunter: aber frisch dampfendes Kinderblut. Deutsche Kranzschmücken, die französischen Verwundeten die Augen auskratzen; Krankenwagen mit dem roten Kreuz, die Rasenwege der Berge; von den Verwundeten geschicklicher Natur nicht zu reden, und sie waren arg. Noch schmerzlicher aber war es, daß diese Bilder auf dem Weihnachtsmarkt in Geduldsspielen für Kinder umgearbeitet aufkamen. Schon in die Kinderhergen wird so der Haß gepflanzt, und schon deshalb ist es unmöglich, in nahe Beziehung mit dieser Nation zu treten, wie vielleicht einige noch glauben. Ein Kasperle-Theater, das die ganze kaiserliche Familie nach einander tötet, das heißt, daß das Blut wirklich herunterläuft. Das ist französische Kultur. Und daneben sieht man, wie sich heute Tausende und aber Tausende von Mädchen wackeln nicht an die französischen Soldaten, sondern in der schamlosesten Weise an die schwarze Rasse. Niemand regt sich auf der Straße und in den Cafés mehr auf, wenn man solchen schwarzen Kerl sieht, mit 2 bis 3 weißen Frauen um sich herum. Das sind Dinge, die auf die ganze Zukunft des französischen Volkes bedenkliche Schatten werfen. Es ist klar, daß die moralische Kraft gebrochen ist und nur durch die Kraft der Engländer aufrecht erhalten wird. Die wirtschaftliche Kraft ist lange gebrochen und das Ansehen ist auch nicht mehr weit her. Wenn in der Zeitung „Illustration“ genau beschrieben ist, wie die Japaner herkommen sollen, welche Städte sie besetzen sollen usw., da ist es kindisch, wenn Frankreich sich rühmt, die Kultur Europas zu verteidigen zu wollen.

B. L. B.

Der Krieg gegen England.

Ein französischer Dampfer im Kanal versenkt.

W. T.-B. London, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Lloyd's-Agentur meldet aus Brixham: Das Fischereifahrzeug „Sunfer“ landete hier den Kapitän des französischen Fischdampfers „St. Just“ von Arcachon. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deutschen U-Boot bei Star Point gestern nachmittags versenkt worden sei. Die Besatzung von 13 Mann sei ertrunken.

Ausagen des Kapitäns der „Lusitania“.

„Möglichst indirekte Explosionen.“

W. T.-B. London, 20. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kapitän der „Lusitania“ erklärte vor der Leichenschaukommission in Anzio (Irland), daß er nicht direkt gewarnt worden sei, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. Er hätte nur die Angaben in den Wätern gelesen. Das Schiff sei nicht armiert gewesen. An der irischen Küste herrschte Nebel. Das Schiff lief mindestens 15 Knoten. Um einer Gefahr zu entgehen, waren die Boote klar gemacht und die wasserdrichten Schotten geschlossen worden. Der Kapitän hatte von der Admiralität mit Rücksicht auf die durch ein U-Bootgefahr drohende Gefahr eine Weisung erhalten, die er jedoch nicht mitteilen konnte. Er habe diese Instruktionen, so gut er konnte, befolgt. Nachdem er Posten passiert hatte, hörte sich das Wetter auf und er erhobte die Geschwindigkeit auf 18 Knoten. Er stand auf der Backbordseite, als der zweite Steuermann rief: „Dort ist ein Torpedo!“ Er lief auf die andere Seite und sah das Spielwasser des Torpedos. Als dieses das Schiff traf, hörte er eine Explosion. Unmittelbar nach dem ersten Knall hörte er eine weitere Explosion, möglicherweise eine indirekte. (!) Er gab sofort Befehl, die Boote heranzulassen und die Maschine anzuhalten. Dies war unmöglich, denn die Maschine war bereits zerstört, und deshalb konnten auch keine Boote herangefahren werden, da das Schiff zu schnell fuhr. Es fuhr noch, als es unterging. Das Schiff war im Maschinenraum getroffen und sank in 18 Minuten. Die Explosion hatte die wasserdrichten Schotten geöffnet. Eine Warnung war von dem U-Boot nicht gegeben worden.

Ein schwedischer Kommentar zum Fall „Lusitania“

Ernst Liljandahl schreibt im „Aftonbladet“ vom 12. Mai: Nur die Neutralen und unter ihnen vorzugsweise die nordischen Länder sind in der Lage, den Fall der Torpedierung der „Lusitania“ leidenschaftlos und sachlich zu beurteilen. — Man darf natürlich nicht kategorisch die Innehaltung der Gehehe des Friedens im Kriege verlangen. Jede Kathederansinandersetzung und Moralpredigt ist vergebene Denkfahrt, wenn man glaubt, damit Kanonen zum Schweigen zu bringen. Der moderne Krieg ist durch drei Momente charakterisiert:

1. Die Millionenarmeen und die hundert Meilen langen Schützengraben;

2. das offene Meer als Kriegsschauplatz;

3. die intime Verührung der Neutralen mit dem Krieg.

Die Folge davon ist, daß der Krieg nicht isoliert werden kann. Alle Völker sind Glieder eines Körpers und werden deshalb schwer in Mitleidenschaft gezogen. Darin liegt keine besondere Verwilderung des Krieges, sondern nur eine Erweiterung der Kriegsführung durch vollkommenere Technik und Organisation.

Amerika hat England unterstützt, indem es ihm u. a. Munition verschaffte. Das mußte Deutschland verhindern. Die Verhinderung lag für England nahe, Zivilpersonen als Geiseln auf dem Transport mitzunehmen, und

das neutrale Rechtsbewußtsein dadurch zu täuschen, daß es einen Luxusdampfer mit Konterbande befrachtete, um bei dessen Torpedierung ethische Enttäuschung in der ganzen Welt herbeizuführen. Deutschland hat gewarnt, es hat also vollkommen offen und ehrenhaft gehandelt. Man kann sich auf verschiedene Weise militärische Vorteile durch Zivilisten verschaffen. Eine ist Fluglands Verahren, Frauen und Kinder vor die Schützengraben zu treiben, eine andere nicht davon verschiedene die, welche England und Amerika im Grunde benutzt haben, das eine, um sich Patronen, das andere, um sich Geld zu verschaffen.

Das deutsche U-Boot würde nur dann eine Schuld treffen, wenn es ohne Gefahr, selbst in Grund geschossen zu werden, Anstalten zur Rettung der Opfer unterlassen hätte.

Rein Gewissen kann nur England und Amerika die Schuld zuschreiben. Andere Schweden denken anders, ohne daß sie darum parteiisch zu sein brauchen.

Militärisch liegt der Grund einfach so: die Munition auf der „Lusitania“ hätte schätzungsweise 150000 Deutschen das Leben kosten können. Des zu verhindern, war der Zweck der Torpedierung. England hat natürlich das Recht, sich diese Munition zu verschaffen, aber es darf nicht durch rein barbarische Mittel geschehen. Es bleibt unklar, wie England die Passagiere, die sicher von der Gefahr nichts gewußt haben, so gefühllos behandelt konnte, wie es hier geschehen ist.

Gewarnte Leichtsinne.

Einem Aufsatz des „New York Evening Journal“ vom 1. Mai unter der Aufschrift „3000 Reisende trotz der deutschen Warnung“, ist folgendes zu entnehmen:

Die Zahl von 3000 Reisenden, die sich heute auf fünf Dampfern nach Europa einschiffen, ist die größte an einem einzigen Tage während dieses Frühjahrs erreichte Zahl von Einschiffungen. Unter den 300 Reisenden 1. Klasse des nach London bestimmten Dampfers „Lusitania“ befanden sich 51 Kanadier, meistens Vertreter von Firmen, die Lieferungen für das britische Kriegsamt ausführen. Ferner befanden sich Agenten mehrerer amerikanischer Fabriken an Bord, die nach England in der Hoffnung reisen, Aufträge von den Verbündeten zu erhalten. Von den 300 Reisenden 2. Klasse auf der „Lusitania“ sind viele junge Kanadier und Engländer aus dem Westen, die nach der alten Heimat zurückkehren, um sich dem Heer anzuschließen.

Die Mitteilungen des amerikanischen Staates sind eine ungewollte Anerkennung der Berechtigung des deutschen Vorgehens.

Die Kabinettskrisis.

Die Iren bleiben doch dem Ministerium fern!

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ sagt: Der Versuch, die Nationalisten in das neue Ministerium aufzunehmen, ist endgültig gescheitert, da die Partei an ihrem Grundhaß festhält, kein Parteimitglied in einem britischen Kabinett anzunehmen. Zwischen Liberalen und Unionisten ist ein Arrangement getroffen worden, nach welchem die Parteimitglieder nach dem Stärkeverhältnis der Partei im Unterhause verteilt werden sollen. Die Unionisten sind jetzt die stärkste Partei im Hause. Asquith wird noch mehr Schwierigkeiten haben, wenn er den Plan ausführt, das Kabinett zu verkleinern. Unter den Liberalen herrscht Unzufriedenheit damit, daß Churchill dem neuen Kabinett angehören soll, da er an dem Unglück der Partei schuld ist. Diese Stimmung ist Asquith mitgeteilt worden. Beide Parteien meinen, daß Kitchener eine militärische Aufgabe erhalten soll. Seine Verwaltung des Kriegsamtes hat erste Schwierigkeiten geschaffen. Salomone tritt zurück, Bonar Law erhält vermutlich das Kolonialamt.

Die hohen Forderungen der englischen Konservativen.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der „Daily Chronicle“ schreibt: Die Unionisten verlangen sechs wichtige Parteimitglieder des Ministeriums, und wenn der Staatssekretär Unionist sei, soll auch der Unterstaatssekretär Unionist sein.

Eine durchsichtige „Erklärung“.

Kopenhagen, 21. Mai. „Verdingste Tidende“ erfährt aus London, die ministerielle „Westminster Gazette“ habe hervor, daß die Umänderung der englischen Regierung keineswegs einen Zweifel an dem günstigen Ausgang des Krieges rechtfertige. Das Ausland läte gut, zu bedenken, daß die Änderungen in der englischen Politik innere Ursachen hätten.

Zweifel an der Arbeitsfähigkeit des Koalitionskabinetts.

Berlin, 22. Mai. (Str. Bl.) Zur Umänderung des englischen Kabinetts wird dem „B. L.“ gemeldet, daß das Ministerium für den Ernst der Zeit ein viel zu schwerfälliger Körper sei und daß die Bildung eines überaus Kabinetts für schnelle Entschlüsse, d. h. eine Art Diktatur, befohlen werde.

Neue scharfe Angriffe auf Churchill.

W. T.-B. London, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Die liberale Wochenzeitschrift „The Nation“ greift Churchill heftig an und verweist darauf, daß er am 8. und 9. Mai nicht in der Admiralität war, sondern sich in Frankreich befand. Seine Anwesenheit dort stand in keinerlei Verbindung mit Flottenangelegenheiten. Asquith solle gesagt haben, daß Churchill während der wichtigsten Besprechungen einen zweitägigen Urlaub genommen habe. Die Zeitschrift bemerkt hierzu, daß das Volk eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit verlange.

Presseangriffe auf Kitchener.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Die Northcliffe-Presse konzentriert ihre Angriffe auf Lord Kitchener. Der Angriff begann am Donnerstag mit einem Artikel der „Evening News“ und wird heute vom „Daily Mail“ fortgesetzt. Das Blatt wendet sich dagegen, daß Kitchener den Oberbefehl über die Armee erhält und schreibt: Seine Leistungen als Führer im Burenkrieg waren nicht glänzend. Die Äußerungen Lord Roberts über seine Truppenführung bei Paardeberg sind bekannt und werden von allen Soldaten geleitet. Die Befehlungen Lord Kitcheners lassen nicht annehmen, daß er die Fähigkeit besitzt, einen europäischen Feldzug zu führen. Wir können nur hoffen, daß die Nation vor diesem Unglück bewahrt bleiben möge, daß er in die eigentliche Leitung des gegenwärtigen Krieges eingreifen dürfe. Wenn zu unserem Unglück Kitchener nach Frankreich gehen sollte, um den Feldzug zu leiten,

würden wir wohl eine kostspielige Lektion über den Krieg in Afrika und Europa erhalten. Das Blatt wünscht, daß Kitchener im Kriegsamt bleibt und fährt fort: Die allgemeine Befähigung muß bald kommen. Die Anzeichen für die Verbung, die wir leider abgedruckt haben, die aber die „Daily Mail“ und die „Times“ ablehnen werden, wieder aufgenommen, beweisen, bis zu welcher äußersten Not Kitchener getrieben wurde. Männer von 40 Jahren sollten nicht betraut werden, ehe die Rekrutierungskraft des Landes erschöpft ist.

Die „Times“ wünscht, daß Lord Fisher im Amt bleibt, da das Abtreten beider Chefs der Admiralität den Eindringlichkeiten würde, daß die allgemeinen Grundlagen der britischen Marinepolitik in diesem Kriege fehlerhaft gewesen seien. Sie wünscht ebenfalls, daß Kitchener das Kriegsamt behält, wobei aber die Kritik, daß Kitchener, trotz aller Warnungen der Arme, eine falsche Art von Geschossen geliefert hat. Der Armee fehlten notorisch Männer und Munition. Die Folge sei gewesen, daß Tausende in ungleichem Kampfe geopfert wurden. Die Lieferung von Munition und Kriegsvorräten müsse vom Kriegsamt abgetrennt werden.

Die „Morningpost“ schreibt: Die Entfernung Kitcheners aus dem Kriegsamt würde das öffentliche Vertrauen erschüttern. Armee und Reich vertrauten Kitchener.

„Daily Mail“ erinnert daran, daß Lord Northcliffe Kitchener zum Kriegsminister gemacht hat, indem er ihn durch seine Wälder als den geeigneten Mann hinstellen ließ, worauf die Regierung nachgab. Es dürfe aber Northcliffe nicht gestattet werden, aus journalistischer Sensationslust einen Kriegsminister durchzusetzen und aus demselben Grund ihn auch wieder zu stürzen.

Die „Daily Chronicle“ bringt einen mißvergnügten Zeikarikel über die Koalition und protestiert besonders gegen die Idee, Chamberlain zum Kolonialsekretär zu machen, da er in dieser Eigenschaft Vorkurszölle im Reich einführen würde. Dagegen müßten die Zölle bedingungslos revidiert werden.

„Westminster Gazette“ schreibt: Wir können es uns nicht leisten, die neue Regierung abzugeben, wie wir die Vorgänger abgibt. Wenn trotz der jetzigen Andeutung Eigenbröckler im Parlament und die Kritik in der Presse fortjahren, einzelne Minister angzugreifen, Sensation für die populäre Presse zu erregen und aus allen Gelegenheiten, die sich hierzu bieten, Kapital zu schlagen, gehen wir dem Verhängnis entgegen. Wir können uns nicht in der Kriegszeit von einer Sorte verrückter Demokraten regieren lassen, die die Spione hegen, Ankläger verjagen, schreiben, daß es an Munition fehlt, sich dann gegen den Minister wenden, der Opfer fordert, damit die Produktion vermehrt wird und ihn beschuldigt, er beleidige die Arbeiter. Die Kritik solle weichen, sie müsse aber durch das Bewußtsein geglättet werden, daß es ebenso unheilvoll ist, die Regierung herabzusetzen, wie die Armee im Felde.

Ein Soldat als Plünderer bei der Deutschenheide.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily News“ melden: Ein Soldat wurde dem Polizeigericht vorgeführt, weil er bei den jüngsten Ausschreitungen gegen Deutsche Meider usw. im Werte von 2000 Pfund gestohlen hat.

Die britischen Arbeitsschwierigkeiten.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ melden: Die Maschinenbauer einer Glasgower Fabrik weigern sich, mit Mitgliedern der Citizens Trading Force bei der Herstellung von Munition zusammenzuarbeiten. Sie verlangen, daß nur gelernte Arbeiter herangezogen werden.

Die Fleischsteuerung in London.

W. T.-B. London, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt gibt bekannt, daß am Montag eine Beratung mit Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat. Es weist das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischhändler erklären, daß große Anläufe der Regierung und die Verringerung der Schiffstransporte einen Mangel an Fleischzufuhr verursacht haben.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Abweisung aller feindlichen Angriffe. — Zwei feindliche Schiffe mehrmals getroffen.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Mai. (Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte. Ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und den linken Flügel verlustreich für den Feind zurückgeschlagen, welcher in überstürzter Flucht 80 Tote in den Schützengräben zurückließ. Western fanden keine Gefechte auf diesem Abschnitt statt, nur ein Flieger bewarf den Feind wirksam mit Bomben, von denen eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Western vormittags versuchten die Alliierten bei Sedd-ul-Bahr unter dem Schutze ihrer Schiffsgechüsse einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel; sie hatten aber keine Erfolge und wurden durch einen Gegenangriff mit dem Baginett vertrieben. Feindliche Schiffe nahen der Einfahrt in die Meerenge, versuchten einen vergeblichen feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterstützen und vorzutagen zu helfen, aber unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Der Krieg über See.

Aus Deutsch-Südwest.

W. T.-B. Berlin, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Das „B. L.“ meldet aus Rottterdam: Aus einem Drahtbericht, den ein besonderer Berichterstatter des Reuterschen Bureaus bei der Armee Bochas geschickt hat, geht hervor, daß die Deutschen, als sie Windhof verließen, Kanonen der transvaalischen Artillerie mitführten, die sie anfangs des Krieges bei Sandfontein erobert hatten. Der Zustand in Windhof ist gänzlich normal.

urde unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwieger-

ophie Roemer,
geb. **Stritter,**
im 80. Lebensjahre erlöst
stille Teilnahme.

Heinrich Roemer, Buchhändler.
Elll Roemer, geb. Stefn.
Dr. Ludwig Roemer, Professor.
Kläre Roemer, geb. Bachmann
und 5 Enkel.

Kassel, den 21. Mai 1915.

auf dem Nordfriedhof findet am zweiten Feiertag in

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl. —
Allerhöchste feste Preise.

Renker.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
— Solid — Schnell — Billig.

Asthmatiker, Brustleidende!

Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden? Sie treiben dadurch der Gefahr zu, daß Ihre Krankheit unheilbar wird und zu einem verhängnisvollen Ende führt. Weshalb lassen Sie sich von schrecklichen Hustenanfällen quälen? Sie schnappen nach Atem und nachts raubt Ihnen Brustbeklemmung jeden ruhigen Schlaf. Ihr Schleim hat sich festgesetzt und Sie fühlen sich dem Ersticken nahe.

Nur deshalb, weil Sie schon so viele Mittel vergeblich versucht haben und nicht mehr an Ihre Heilung glauben? Kann es nicht sein, weil Sie bis jetzt ungeeignete Mittel angewandt haben? Weshalb versuchen Sie nicht

Akker's Abteisirup

ein wirklich bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, schwer löslichem Schleim und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane? Tausendfach hat Akker's Abteisirup bewiesen, daß er für diese Art Krankheiten ein unentbehrliches Mittel geworden ist. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. M. 2.—
" 550 " M. 4.—
" 1000 " M. 6.50

Also je grösser
die Flasche, desto
vorteilhafter
der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41, Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57, und in allen übrigen Apotheken.

F 141



Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer
(Zuh. Math. Leibel, Mainz, Frankenlobstr. 2).

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Beluch und Koffenverschlus gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Krotzer, Tapezierer, Schwalbacher Straße 53.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit sofortiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Für Landsturmpflichtige günstigste Bedingungen

Vertreter: Hch. Port, Luisenstr. 26.

Telephon 1876.

514

Wiener Damenschneider,

Wenzel Leber, Hofstraße 23,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Sackentwürfen zu billigen Preisen.

Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22. Billig!

Gute Reh = Jagd.

von Wiesbaden in 45 Minuten zu
erreichen, sofort abgehend. Gef.
Anfragen unter N. 231 an den
Zagbl.-Verlag.

Zauberei

Diebhaber erlernen 25 effektvollste
Geheimnisse in 25 Stunden. Honorar mäßig.
Offerten unter N. 230 an den
Zagbl.-Verlag.

Zünftiger Werkmeister.

der eine kleine Dreherei leiten kann,
ver bald bei gutem Gehalt gesucht.
Offerten unter N. 231 an den Zagbl.-
Verlag.

Silberne Tasche

mit Inhalt, Monogramm C. S.
Freitagabend, im oder vor dem Pur-
haus abhandeln gekommen. Diebe-
bringer gute Belohn. Villa Helene,
Sonnenbühl Str. 24, Zimmer 20.

Verloren goldenes Medaillon,
Befehlsh. d. Reichswehr. Gute Belohn.
Bielandstraße 11, 1. Stock links.

Verloren
oder liegen gelassen 2 Brillanten
(antike Imitationen). Gegen Belohn.
abzug. bei Frau Maria Günther-
Brauer, Drudenstraße 7, 1. links.

Damen-Schirm verloren
Samstag auf Straßenbahn Bierstadt.
Besitzerin. Gegen Belohnung abzug.
Bismarckstr. 11, 1. links.

Möbel

Komplette Einrichtungen
sowie
Einzelne Möbelstücke

Reelle aufm. Bedienung.

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

12. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Sächsischen (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Wom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
beiden Klassen in Klassen-Beziehungen. Ohne Gewähr. N.N.

Nur jene gezogenen Nummern sind hier gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den beiden
Klassen I und II.

21. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

154 88 400 515 20 706 92 025	1289 92 388 00 445	30001 848 79
2005 91 30001 210 25 85 877	612 73 715	3235 329 10001 558 324
4107 232 34 800 602 41 67	5025 29 10001 66	115 10001 27 65 30001
389 384 80 98 785 46	6154 389 458 544	30001 68 84 30001 707 79 910
7004 34 76 121 232 381 697	738 819 931	8230 610 16 25 83 893 908 12
9155 30001 67 209 577 708		
14930 233 510 14 404 622	773 85 910	11051 87 90 351 484 538 90
808 17 950 95 12377 615	13922 152 955	406 585 683 908 14479 523
43 88 94 657 30001 794 89	15329 55 463 30001 811 867	16200 45 451
545 10001 641 720 519	17012 65	10001 173 315 20 87 479 875 643
900 22 85	19130 526 30001 674 705 14 812 929	19289 383 450 54 654
90120 40 222 88 355 433	529 704 541 62	21033 180 418 10001 23
73 618 35 722 10001 96	10001 82 926	22357 102 253 618 83 90 739 801
2370 579 81 959 58	24111 415 22 61 582 834	25312 596 419 781 96
10001 655 79 86 968	26119 51 252 10001	389 542 612 57 80 10001 739
27007 135 10001 307 804 16	10001 22	10001 436 691 874 10001 29038
10001 200 385 649 659 99	708 56 802 81	20348 534 81 661 717 54 77
10001 977 10001		
30005 48 103 72 235 42 321	429 534	81 677 898
81139 306 20 539		
10001 040 778 882 902 10001	33027 441 69 587 708	90 89 935 95 30001
33134 10001 242 10001 329 76 684 87	24225 602 30001	89 865 73 979
35024 82 225 10001 69 630 613	70 771 899	96199 510 611 85 885
97299 455 558 68 974 75	88329 621 905	92925 409 30001 625 48 97
865 70 953 78		
40012 69 389 453 634 872	41137 76 369 598 822 81	10001 901 9
43001 129 230 314 68 602 789	90 802 58 54	44111 41 625 741 10000
894 10001 45232 65 40 434 615 804	44175 373 450 642 975	47006
57 88 103 35 53 300 30001	24 361 517 63 600 789 10001	48148 30001 239
513 758 934 71	49092 111 58 312 609 703 83	857 97 95 30001
50280 307 10001 455 612 718 54 91	10001 51016	10001 17 41 273
60 772 839 77	50808 221 53 91 95 255 439	10001 680 735 10001 53135
70 79 95 255 398 10001	444 51 595 768 88 845	54262 30001 409 545
55010 114 240 315 661 798 892	10001 998 10001	54039 155 277 816 35
54 82 403 688 10001 707 802 26 47 69	57088 161 277 339 61 466 88	
638 96 229 58281 10001 490 604 971	59013 29 338 825 630 85 827	
40077 170 333 570 751 66 10001	870 97	61008 235 55 319 63 644
71 616 30001 28 901	62076 138 921 475 435 55 730 822 50 99	69174
115 322 412 38 514 10001 89 711 505 974	64411 839 83 865	65392 305
37 10001 88 448 605 80 154 789 822 50 99	65392 305	69174
10001 42 55	67273 30001 414 72 90 516 695 77 739 61	68276 433 54
10001 691 900	69199 315 10001 62 76 84 528 627 700 801	
70024 337 43 518 32 46 645 615 900 6	71118 215 391 497 520 778	
71 70000 48 66 198 483 683 739 925	73321 70 530 34 974	74029 38
298 322 586 621 729 78 837 905 6	73243 65 83 325 72 434 93 457 702	
10 872 87 907 89	76018 95 178 212 10001 48 81 332 533 977 10001 704	
10001 65 10001 73 829 39 599	77047 82 59 10001 142 60 313 421 764	
78 601 105 259 549 654 783 809 28	79107 40 75 81 281 10001 412 24 71	90 327 705 78
80065 10001 845 473 735 10001 95 807 21 970	81086 91 10001 439 63	
630 44 10001 750 977 95	82099 205 343 52 62 433	85127 237 347 10001
25 825 43 91 895 98 947 55	84078 173 245 81 405	86229 10001
395 530 779 98 838 68 79 960 83	86304 247 399 414 10001 37 623 820	
955 89 87037 76 185 204 354 593 627 804	887 497 504 48 619 44 741 887 904	
31 73 779 840	89032 60 154 789 822 50 99	69174
90020 10001 172 326 440 526 34 633 79 785 869 918 35	91162 325	
74 10001 459 10001 541 93 154 838 787 887 988 87	92073 114 358	
444 69 72 544 714 88 517	93199 278 83 315 42 51 615 18 44 626 41 73	
85 700 54555 10001 74 319 41 71 586 68 814 63 89	95034 82 307 328	
478 10001 665 10001 79 741 84	96367 432 748 898	97110 61 10001 487
775 940 98559 329 43 406 743 803 949	99019 47 127 39 238 98 432 35	52 585 768 809 10001
100351 440 64 682 90 714 977	101029 599 693 905	102119 43
702 888 902 100004 236 430 782 97 16 81	104085 185 325 10001 347	
10001 599 68 997 10001 92	106058 268 80 357 10001 453 73 610 45 633	
82 10001 645 65 204 9	831 81 421 879 998 95 95	107189 358 551
10001 62 769 90 914 28	108001 10001 216 402 8	96 351 610 55 63
880 81 109192 322 10001 506 729 44 907	111885 543 626 90 700 68 953	
110205 343 405 10001 36 64 645 657	111885 543 626 90 700 68 953	
96 10001 112117 406 570 54 97 973 85 773	113332 433 74 99 526 612	
10001 92 88 769 867 9	114100 200 444 809 529 734 96	115333 414
18 566 74 81 584 819 35	116220 369 477 82 852 987 94	117575 10001

12. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Sächsischen (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Wom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den
beiden Klassen in Klassen-Beziehungen. Ohne Gewähr. N.N.

Nur jene gezogenen Nummern sind hier gleich hohe Gewinne gezogen,
und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den beiden
Klassen I und II.

21. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

86 87 301 424 53 10001 97 690 850 10001 909	1008 10001 38 42 68
230 469 549 641 93 734 53 84 95 824	2101 10 10001 12 252 508 419 25
32 555 742 961 10001 985	3011 29 82 111 70 219 50 570 440 618 25
744 65 944	40558 10001 282 516 422 45 854 963 88
5089 78 87 10001	5089 78 87 10001
280 25 444 90 679 892 837	6010 176 84 88 298 333 95 479 610 30 564
7057 391 432 89 10001 582 10001 608 88	8007 10001 167 10001 68 422 568
612 80 9029 152 65 71 329 46 91 96 445	10001 639 706
10172 89 281 311 740 892 923	11325 517 95 650 878
12002 31 61	
219 55 468 754 10001 902 99	13104 85 212 376 64 493 96 648 729 980
62 95 14038 350 709 895 933 80	15029 10001 86 271 77 870 823 14411
907 20 35 38 75 710 926 45 10001 22 30409	89 17014 322 335 945 65 18338
500 10001 1 774 68 875 961	190302 90 278 329 55 917 879 81 924 934
29110 218 19 314 77 565 97 681 741 67 923	21012 189 68 89 829
508 61 659 10001 74 715 689	22103 91 555 85 97 619
23005 44 203 15	10001 304 454 543 68 717
24229 325 420 569 60 99 99 416 63 71	836 10001
230 10001 25309 126 510 748 10001 93 76	26013 130 217 438 892 916
27169 350 433 558 605 32 10001 759 917 72	29515 239 385 405 14 85
379 280 743	29965 172 332 400 510 608 58 53 82 760 329 792
30002 5 32 188 402 816 10001 736 986	81115 45 65 205 48 429 82
73 76 615 20 29 40 10001 865	32388 10001 927 493 626 794 894
928 76 3241 756 10001 965	84139 290 491 651 85 705 971 910 33048
10001 920 607 87 45 958	86075 100 59 10001 286 417 549 95 648 808
80 909 99043 94 407 879 651 751 807 907	
48128 445 47 574 774 660	41049 73 114 295 552 421 89 96 502
855 736 99	43077 63 575 604 84 10001 919
84 10001 628 92 878 989	44106 235 404 643 800 26 908 89
45111 201	
30001 64 874 556	46204 7 47 55 435 10001 558 760 10001 585 921 33
10001 56	47321 416 38 511 79 685 93 709 18 73 74 10001 909 10001
39 87 88 973 83	48088 196 10001 903 429 64 531 78 88 608 775 862
968 78 89	49147 231 87 463 687 709 10001 69 840 943 54 10001
50382 375 406 10001 33 40 10001 804	51277 432 10001 704 52496
507 689 783 880 10001	53001 69 10001 400 569 881 853
54132 99 257	
10001 482 509 616 29 56 10001 788 874	55075 151 405 10001 538 672
727 880	56178 212 511 40 684 10001 738 48 90 838
87029 49 115	
306 47 399 541 804 11 35 749 910 58 10001 54196 306 413 518 622 885	
908 87	90016 103 220 435 31 84 662 90 916
60012 172 82 243 410	61107 85 694 713 85 62045 72 131

Unter den Eichen.

Neu eröffnet

Odeon-Kasino

Neu eröffnet

WIESBADEN
Taunusstrasse 27.

Vornehmste Weinlokale

— HAINZ —
Bahnhofstrasse 14.

Delikatessen der Jahreszeit.

Hervorragende Weine.

Künstler-Musik.

„Niederländer-Dampfschiffahrt“.



Auszug aus dem Personentarif:

	Von Biebrich.		Hin- u. Rückreise	
	Einfache Reise	Vorkaj.	Salon	Vorkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Cöln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		

Eventl. Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.
Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich:

Wochentags 6.20
Sonntags 7.20
stromabwärts

bis Rotterdam.

Schnellfahrt täglich
9.35 bis Köln
Anschluss in Köln an
das 6^{te} Boot, weiter
nach Rotterdam.

nur Sonntags
1.25 bis
St. Goarshausen
und zurück

Schnellfahrt
täglich
3.55 bis
Coblenz.
F 317

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Schürmann & Co., G. m. b. H., Biebrich.

Großer Posten

Lapeten, Kette, Borden, Friesen,
Ratten, Gold u. andere Leisten sehr
billig. Wagner, Rheinfr. 65, neben
Restaurant Bies.

Fürs Feld:

Uniform-Hemden
aus Makko, Oxford und
porösen Stoffen.

Rohseidene Hemden.

Feldgraue Taschentücher.

Imprägnierte Fusslappen.

Handtücher

das Dutzend Mk. 3.— an.

Halsbinden. K 119

G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19,

Ecke Grabenstrasse 1.

Kaiser-Friedr.-Quelle

General-Vertrieb

Huck

Riehlstrasse 19.

Telephon 2603.

Spargel.

Heute Samstag, abends 4 1/2 Uhr:
frisch gekochte Spargel. Bestellungen
für 1. u. 2. Feiertag. Obst u. Gemüse.
Linde, Wiedelsberg 10. Lager: Fried-
richstraße 12, bei G. Kallreuther.

Selbstfeingemachtes

Zuckerfrucht, Bohnen, weiße Rüben,
46 Markstraße 46, Laden.

Odeon

Ecke Kirchg.
Luisenstrasse

Zum 1. Male!

Das Geheimnis der Telefunken.

Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

Dazu der übrige

Festspielplan mit Kriegsbericht.

Ausgewähltes Schlagerprogramm mit div. Einlagen.

Künstler-Orchester.

Möbel und Einrichtungsgegenstände

für Ostpreußen benötigt dringend

Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Die ostpreussischen Flüchtlinge sind zum größten Teil zum Bestellen der Felder und zum Wiederaufnehmen ihrer früheren Tätigkeit in die Heimat zurückgekehrt. Was nicht niedergebrannt ist, haben die Russen zerstört und geplündert. Besonders fehlt es den Leuten an den notwendigen Einrichtungsgegenständen. Sie zu sammeln und nach Ostpreußen zu senden hat sich die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz zur Pflicht und zur Aufgabe gemacht.

Auch beschädigte Stücke werden angenommen und in der Abteilung III repariert.

Wir bitten um schriftliche Anmeldung, damit die Sachen durch Fuhrwerk abgeholt werden können.

Notes Kreuz, Abteilung III,
Schloßplatz 1, Mittelbau.

Kaffee-Restaurant

Neues Schützenhaus

bei der Fasanerie.

Am ersten und zweiten Feiertag:

Nachmittags von 3 Uhr an KONZERT.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

Kalte u. warme Speisen zu den billigsten Preisen.

Es ladet ein

Hochachtungsvoll W. Höhler.

Während der Feiertage:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regts. Nr. 87.

Diners von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte.

E. Ritter.

Am Sonntag, den 23. Mai, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser Friedrich- und Theresien-Apotheken. Diese beziehen auch den Nachdienst. — Am Montag, den 24. Mai, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- u. Schützenhof-Apotheken. Diese beziehen auch den Nachdienst bis einschließlich 29. Mai von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

593

Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 23. Mai.

Vormittags 11 1/2 Uhr.

Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Sadony.

1. Erschienen ist der herrlich Tag, Choral.

2. Festouvertüre von A. Leutner.

3. O schöner Mai, Walzer von J. Strauß.

4. Mein Stern, Lied von Cooper.

5. Phantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.

6. Mit Standarden, Marsch von Blon.

11 1/2 Uhr im Abonnement im gr. Saal:

Orgel-Frühkonzert.

Mitwirkende:
Gesang: Fräulein Elise Waldmann, Konzert- u. Oratoriansängerin, Berlin (Sopran). — Violine: Herr Karl Thomann, 1. Konzertmeister des Städt. Kurorchesters. — Orgel: Herr Friedr. Petersen, Organist an der Schloßkirche hier.

Vortragsfolge:

1. Konzert für Orgel, D-moll, von G. F. Händel.

Adagio — Allegro — Larghetto — Allegro.

2. Adagio für Violine und Orgel von A. Becker.

3. Zwei Gesänge für Sopran:

a) Ave Maria von Otto Dorn.

b) Gebet um Ruh von H. Hoffmann.

4. Intermezzo und Fuge aus der Sonate op. 88 für Orgel über den 8. Psalter von J. Rheinberger.

5. Air für Violine von C. Goldmark.

6. Arie für Sopran aus dem Oratorium „Josua“ von G. F. Händel.

Die Eingangstüren des Saales und der Gallerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

1. Festmarsch von Johann Strauß.

2. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.

3. Variationen aus der Coppelia-Suite von L. Delibes.

4. Erinnerung an Chopin von Bekker.

5. Stollenfals am Rhein, Lied für Trompete von Meißner.

Herr Ew. Dietzel.

6. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.

7. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr im Abonnement:

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters:

1. Ouvertüre zu „Athalie“ von F. Mendelssohn.

2. Frühlingslied und Spinnerlied von F. Mendelssohn.

3. a) Romanze, b) Canzonetta von Ambrosio.

Konzertmeister K. Thomann.

4. Jubel-Ouvertüre von F. v. Plotow.

5. Phantasie aus der Oper „Tiefeland“ von E. d'Albert.

6. Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Programm des Militär-Musikkorps:

1. Heil Deutschlands Kolonien, Marsch von Lehmann.

2. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche“ von F. v. Suppé.

3. An der Weser, Lied von Pressel.

4. Blau-Weileben, Mazurka - Caprice von R. Eilenberg.

5. Finale des 2. Aktes aus der Oper „Ariele, die Tochter der Luft“ von Bach.

6. Erinnerung an Richard Wagners „Tannhäuser“ von Hamm.

7. Erinnerungen aus dem Militärleben, Potpourri von Reckling.

Bei ungeeigneter Witterung:

Abonnements-Konzert im Saale.

Montag, 24. Mai.

Vormittags 11 1/2 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ach bleib' mit deiner Gnade, Choral.

2. Ouvertüre zu „Indigo“ v. Strauß.

3. Wiener Bonbons, Walzer von J. Strauß.

4. Romanze aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.

5. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.

6. Hoch Habsburg, Marsch von Král.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.

2. Notturmo aus der F-dur-Serenade von S. Jadasohn.

3. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauß.

4. Serenade für Flöte und Waldhorn von A. Titl.

Die Herren Glaesner u. Könncke.

5. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ von A. Thomas.

6. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

7. Phantasie a. d. Op. „Der Postillon von Longjumeau“ von A. Adam.

8. Die fleißige Berta, Intermezzo von Ch. Hüttenberger.

Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouvertüre von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

2. Symphonie in D-dur von Brahms.

a) Allegro non troppo.

b) Adagio non troppo.

c) Allegretto grazioso (quasi Andantino).

d) Allegro con spirito.

3. Akademische Festouvertüre von J. Brahms.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und der Gallerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Das Symphonie-Konzert findet nur dann statt, wenn die Witterung das Konzert im Kurgarten unmöglich macht.

Abends 8 Uhr:

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Waldmeisters Brautfahrt“ von F. Gernsheim.

2. Das Erwachen des Löwen, Caprice von A. Kontsky.

3. Perlen aus Meyerbeers Opern von A. Schreiner.

4. Auf der Wacht, Charakterstück mit Trompete in der Entfernung, von P. Dierig.

5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtsstraum“ von F. Mendelssohn.

6. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner.

7. Erste ungarische Rhapsodie von F. Liszt.

Dienstag, 25. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Christ ist erstanden, Choral.

2. Ouvertüre zur Op. „Die Fledermaus“ von J. Strauß.

3. Künstlerleben, Walzer von Strauß.

4. Zwischenakt aus der Op. „Mignon“ von A. Thomas.

5. Potpourri aus der Op. „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

6. In Kompaniefront, Marsch von J. Lehnhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Siegesklänge, Marsch von R. Misch.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

3. Ständchen von F. Schubert.

4. Militär-Walzer von E. Waldteufel.

5. Larghetto in D-dur von F. Händel.

6. Nachklänge an Ossian, Ouvertüre von N. Gade.

7. Potpourri über patriotische Lieder von A. Conradi.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Haidenschacht“ von F. v. Holstein.

2. Variationen aus der Chor-Phantasie von L. van Beethoven.

3. I. Finale aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.

4. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied von F. v. Blon.

5. Waldleben, Konzert-Ouvertüre von F. Kücken.

6. O schöner Mai, Walzer von Johann Strauß.

7. Phantasie aus der Oper „Der flieg. Holländer“ von Rich. Wagner.

8. Soldatenleben, Marsch von M. Schmalzing.